

Inhaltsverzeichnis.

A. Praktische Pädagogik für höhere Lehranstalten.

Von Dr. Adolf Matthias, Direktor am städtischen Gymnasium und Realgymnasium zu Düsseldorf.

	Seite
Einleitung.	
1. Verhältnis der praktischen zur theoretischen Pädagogik	3
2. Verhältnis der praktischen Pädagogik zur Gegenwart. Lokaler und persönlicher Charakter der praktischen Pädagogik	4
3. Die Form der praktischen Pädagogik	7
4. Die Einteilung der praktischen Pädagogik	8
5. Litteraturangaben	9
Erster Abschnitt: Die Persönlichkeit des Lehrers.	
6. Wert der Persönlichkeit	10
7. Berufsideale und Berufswirklichkeit	13
8. Die wissenschaftliche Bildung des Lehrers	15
9. Die Herzens- und Charakter-Bildung	18
10. Der pädagogische Takt	22
11. Amtlicher Charakter, Kollegialität und soziale Stellung des Lehrers	25
12. Die Autorität des Lehrers	29
Zweiter Abschnitt: Die Behandlung des Unterrichtsstoffes. Methode.	
13. Das Verhältnis des Lehrers zur Methode. Richtige Anwendung: Kein Übermass an Methode, kein methodeloses Verfahren. Die Methode und der Gesamtorganismus der Schule. Die Gestaltung der Methode zur Unterrichtskunst	30
14. Die Vorbereitung für den Unterricht	33
15. Anschaulichkeit in allem Unterricht	34
16. Sprache, Tempo, Ton und Stimmung im Unterricht	41
17. Der Vortrag	44
18. Die Erzählung und die Erzählungskunst	45
19. Die Kunst der Beschreibung	47
20. Darstellung allgemeiner Sätze	49
21. Die Kunst der Erklärung	51
22. Die Kunst des Übersetzens	56
23. Die Fragekunst	72
24. Die Antwort	81
25. Wechsel von Vortrag und Frage im Unterricht	84
26. Das Auswendiglernen	85
27. Die Wiederholung	90
28. Die Formalstufen in ihrer praktischen Verwertung	92
29. Die Kunst des Lehrers, Arbeitsfreudigkeit zu wecken und der Fleiss des Schülers	105
30. Die Aufmerksamkeit	111

Dritter Abschnitt: Schulzucht; Disziplin. Behandlung und Beurteilung der einzelnen Schüler.

31. Verhältnis von Zucht und Unterricht. Innere und äussere Schulordnung; gute Tradition. Verhältnis von Zucht und individueller Behandlung	118
32. Die Pflege des Gehorsams. Eigensinn. Ungehorsam. Epilog über Anstand und Höflichkeit	122
33. Die Pflege des Ordnungssinnes. Wert der Ordnung. Pflichten des Ordinarius. Klassenbuch. Arbeitsplan. Aufgabenbücher. Haus-, Zimmer- und Klassenordnung. Schüler als Klassenordner. Reinlichkeit. Zeiteinteilung	127
34. Die Pflege des Wahrheitssinnes. Wahrhaftigkeit des Lehrers. Vertrauen und Misstrauen. Behandlung des Zweifels. Die Lüge; Schul- und Nötligen; Täuschungen; Fälschungen. Die Untersuchung von Vergehungen gegen die Schulordnung	133
35. Der Wert von Belohnungen; Anerkennung und Lob	144
36. Die Strafe. Strafzwecke. Grundsätze beim Strafen. Strafarten	147
37. Censuren: Das mündliche Urteil. Schriftliche Urteile für schriftliche Leistungen. Die summierenden Zeugnisse am Ende grösserer Zeitabschnitte. Wert und Form derselben. Das Urteil über Betragen, Fleiss, Aufmerksamkeit und Leistungen. Verhältnis von Leistungen und Fortschritten. Wahl der Prädikate für die Censurierung der Leistungen. Zusätze zu den Prädikaten für die Leistungen. Zwischenberatungen und Zwischenzensuren innerhalb der Zeiträume, nach welchen die periodischen Zeugnisse verteilt werden	162
38. Rangordnung. Rangnummern durch Censuren bestimmt. Rangklassen, Hauptnummern, Generalnummern auf Zeugnissen. Rangplätze nach den Leistungen in einem einzelnen Fache. Das sogenannte Certieren	179
39. Die Versetzung der Schüler. Wesen der Versetzung. Grundsätze. Die Frage der Ergänzung und des Ausgleichs nicht genügender Leistungen in einem Fache durch gute Leistungen in einem andern. Die Beschlussfassung über die Versetzung. Versetzungsprüfungen	185
40. Individualität und natürliche Regungen des Schülers. Berechtigte und unberechtigte Individualität. Die Pflicht genauer Beobachtung der Individualität. Beobachtung und Behandlung der Dummheit. Verständnis für natürliche Regungen und natürliche Forderungen des Schülers. Richtige Behandlung unkeuschen Wesens. Beobachtung und Würdigung der Temperamente. Schülercharakteristiken. Ihr Wert und ihre Verwendung	191

Vierter Abschnitt: Schule und Haus.

41. Schule und Haus. Das Haus im Zusammenwirken mit der Schule. Das Haus im Widerspiel zur Schule. Abhilfe bei Missverhältnissen. Verfahren bei Konflikten	215
42. Schlusswort	220

B. Anhang.**I. Über Internatserziehung.**

Von Dr. Gustav Schimmelpfeng, Direktor der kgl. Klosterschule Ilfeld.

1. Vorwort	225
2. Name. Geschichte. Verzeichnis	227
3. Äusseres Leben	231
a) Direktor und Lehrer	234
b) Schüler	234
4. Inneres Leben	243
a) Unterricht	249
b) Erziehung	249

II. Über Schulgesundheitspflege.

Von Dr. Ludwig Kotelmann, prakt. Arzt und Augenarzt in Hamburg und Redakteur
der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege.

1. Einleitung. Geschichte der Schulgesundheitspflege in Deutschland	260
I. Hygiene der Schulräume.	
2. Die Orientierung der Schulzimmer	268
3. Die natürliche Beleuchtung der Schulzimmer	269
4. Die künstliche Beleuchtung der Schulzimmer	274
5. Die Ventilation und Reinhaltung der Schulzimmer	280
6. Die Heizung der Schulzimmer	295
7. Die innere Ausstattung der Schulzimmer	305
II. Hygiene der Schüler.	
8. Hygiene des Nervensystems der Schüler	323
9. Hygiene der Sinnesorgane der Schüler	
Das Auge	349
Das Ohr	367
10. Hygiene der Stimm- und Sprachorgane der Schüler	374
11. Hygiene des übrigen Körpers der Schüler	379
